

von Erich Reisch. Aus den Werken Deutingers wird seine philosophische und theologische Lehre über die Geschichte zusammengetragen. Das Buch sammelt mit viel Fleiß und Umsicht die Deutingersche Lehre, stellt sie aber, abgesehen von gelegentlich angeführten analogen Äußerungen, zu wenig in die gegenwärtige Problematik um die Geschichte. Die einführenden Kapitel leiden etwas unter der Polemik gegen frühere Arbeiten über Deutinger.

Was Deutingers Geschichtslehre angeht, so ist diese in unmittelbarer Nähe und doch in immer wieder versuchter Auseinandersetzung mit Hegel konzipiert. So ist es verständlich, wenn als Ziel und Sinn der Geschichte die Geistwerdung, als Wesen der Geschichte die Erfassung des Geistes in seiner Einheit und in den Stufen seiner Verwirklichung verkündet wird. Die Betonung der Unterschiede erfolgt durch die Auffassung, daß Geschichte nicht Theogonie des allgemeinen, absolut-schöpferischen Geistes, sondern theozentrische Anthropogonie ist. Der Geist, der in der Geschichte sich entfaltet, ist der relative Geist, der in seiner Freiheit doppelter Bindung unterworfen ist: der Bindung als Glied der Natur und der Bindung als wesensmäßige Kreatur. Von Gott her liegt in der Geschichte ein Plan, eine Ordnung, und so gibt es eine echte Logik der Geschichte, wenn sie auch auf die Weise der Geschichte, das heißt, in Freiheit verwirklicht wird. Geschichte verwirklicht sich als Ineinander von Objektiv-Notwendigem und Subjektiv-Freiem. Innerhalb dieser Spannung wirken die geschichtlichen Kräfte sich aus. Hier gelten die Grundbegriffe Fortschritt, Tradition, Kontinuität, Verfall, Irrtum, Empörung, Tragik. Das Ziel, dem die Geschichte entgegenwächst, ist das Reich Gottes. Hier baut Deutinger nun die übernatürliche Ordnung systematisch in seine Geschichtsmetaphysik ein.

Man muß zugeben, daß Deutinger einer der ersten katholischen Denker ist, der der Frage nach dem Geheimnis der Geschichte planmäßig und entschlossen nachgeht. Ebenso, daß seine Geschichtslehre Momente enthält, die bleiben werden. Bedenklich ist, daß bei ihm alle Betrachtung zu sehr im Reich des Geistigen, der Philosophie und der Ästhetik bleibt. Die konkreten Geschehnisse des politischen, wirtschaftlichen, rechtlichen Lebens kommen ebensowenig genügend zu Wort, wie er mit den konkreten Erscheinungen des Reiches Gottes viel anzufangen weiß. Ebenso bleibt bedenklich die zu starke Hineinbeziehung der Übernatur, der Offenbarung in die konstituierenden Momente der Geschichte, die wesentlich zur Naturordnung gehört. Die Reihe: Natur—Geschichte—Reich Gottes ist keine Entwicklungsreihe. Deutingers Geist hatte doch etwas zu viel von Hegelscher Notwendigkeit aufgenommen. Eine stille Sehnsucht nach einer stets schöner werdenden Zukunft und eine geheime Vorliebe für einen leisen Spiritualismus zeugen davon.

A. Delp S. J.

BIOLOGIE UND NATURWISSENSCHAFTEN

Familienbiologische Untersuchungen in der Nordmark.

Von Dr. Otto Hubele. (Schriften zur politischen Geschichte u. Rassenkunde Schleswig-Holsteins. Hrsg. von Prof. Dr. Otto Scheel, Bd. 2) gr. 8^o (VIII u. 157 S.) Leipzig 1939, S. Hirzel. Kart. M 10.—

Die Schrift ist besonders wertvoll durch ihre methodologischen Darlegungen über familienstatistische Unter-

suchungen. Nach der von ihm angegebenen Methode hat der Verfasser seine Untersuchung über zwei Bevölkerungsgruppen verschiedener Konfession in der Nordmark mit größter Gewissenhaftigkeit durchgeführt. Fast möchte man bedauern, daß so viel Fleiß auf ein Objekt verwendet worden ist, das seiner Kleinheit wegen zu allgemeingültigen Schlußfolgerungen gar nicht führen kann. Der Verfasser hat das gefühlt und warnt vor zu weitgehenden Schlußfolgerungen; aber besonders in dem zusammenfassenden Schlußkapitel verfällt er doch in diesen Fehler. Vor allem beweist die Untersuchung nichts für oder gegen die sogenannte „Konfessionstheorie“. Klarheit über den Einfluß der Konfession auf die eheliche Fruchtbarkeit können nur einerseits zeitlich und räumlich möglichst umfassende Untersuchungen herbeiführen, bei denen sich die Einwirkungen anderer Faktoren einigermaßen kompensieren, anderseits Gegenüberstellungen ausgewählter — nicht zu kleiner — Gruppen, bei denen die äußern Lebensverhältnisse möglichst gleichwertig sind und nur die Konfession verschieden ist. (Die konfessionsverschiedenen Ehen müssen dabei selbstverständlich stets gesondert untersucht werden.) Eine solche Untersuchung ist z. B. die vom Verfasser erwähnte von Schmidt-Kehl über die Fruchtbarkeit mittel- und süddeutscher bäuerlicher Ehen. Der Untersuchung von Leclerc über die Kinderzahl der Ehen, aus denen katholische Theologen stammen, könnte — mit einem gewissen Vorbehalt — die umfassende Untersuchung über die evangelischen Pfarrfamilien gegenübergestellt werden. Auf einige Irrtümer des Verfassers kann hier nicht eingegangen werden. Wir würden es aber begrüßen, wenn der Verfasser seine wissenschaftliche Gründlichkeit zu einer weiteren Untersuchung auf dem gleichen Gebiete, aber auf breiterer Grundlage, benützen wollte.

H. A. Krose S. J.

„Buschi“. Vom Orangsäugling zum Backenwülster. Von Prof. Brandes. 8^o (132 S. mit 155 Abb.) Leipzig 1939, Quelle & Meyer. Geb. M 4.80

Ein Leiter eines zoologischen Gartens kann getrost einen Fachbericht zusammenstellen: es wird ein für die Allgemeinheit bedeutsames Buch zustande kommen. Brandes hat große Erfolge in der Pflege der Orangs gehabt, und ein Höhepunkt seiner Leistung war es, einen Orangsäugling, eben „Buschi“, durch zwölf Jahre bis zur Erwachsenenstufe hindurchzubringen. So kann er vieles von der richtigen Tierhaltung mitteilen, aber besonders viele Einzelbeobachtungen über die körperliche und seelische Entwicklung des Orangs. Man freut sich, daß er die Tiere nicht dressiert noch verkleidet, aber durch kluges Einfühlen sie an sich gewöhnt und das Märchen von der bissig-grimmigen Wildheit des Orangs zerstört. Blick, Haltung, Gewohnheit der Affen haben wegen ihrer Menschenähnlichkeit für den Beschauer etwas Suggestives und veranlassen zur Stellungnahme. Brandes weiß das ganz genau, und es ist ergötzlich zu sehen, wie nüchtern er sich von den Vermenschlichungen des lieben Publikums entfernt. Er ist überhaupt sehr kritisch und höchst selbständig in seinen Urteilen und Hypothesen. Gegenüber der Tendenz, den Orang aus der näheren Verwandtschaft mit dem Menschen zu entfernen und den Schimpansen dafür heranzuziehen, findet man hier manche gute Gegen-